

Zwei zerfetzte trächtige Schafe, sechs Totgeburten: Schäfer fordert Leinenzwang für Münchner Norden

Hunde zerstören Heide-Idyll

FREIMANN Sie sind die Rasenmäher der Fröttmaninger Heide — allerdings arbeiten sie nicht so gründlich wie die schweren Maschinen mit ihren rasiermesserscharfen Klingen. Gut so. Die Schafe von Hermann Stadler sind die natürlichen Pfleger einer 350 Hektar großen Fläche. Dadurch, dass sie wählerisch sind und nicht alles auffressen, haben seltene Pflanzenarten die Chance, sich zu erholen. Doch die 1200 Schafe, 500 Lämmer und 90 Ziegen werden immer öfter beim Grasenschnitt gestört — Hunde laufen in die Herde, schrecken die Tiere auf, töten sie.

Bis zu zehnmal kommt es in der Saison vor, dass Hunde Schafe reißen, sagt Schäfer Hermann Stadler. Seit Anfang Mai ist der 43-Jährige mit seiner Herde hier — von seiner Heimat Vilsbiburg ist er 70 Kilometer nach München marschiert, um die Sommerweide bis September zu bewirtschaften. Doch kaum war der Schäfer richtig angekommen, ist auch schon ein Husky in die Herde gelaufen — das gleiche Szenario ereignete sich Mitte des Monats. Ergebnis: Zwei hochträchtige Schafe mussten eingeschläfert werden, sechs Lämmer kamen tot zur Welt. Schaden: an die 2000 Euro. Während der eine Husky samt Halter abhauen konnte, erwischte den anderen Stadlers

Hunde. Anhand der Marke am Halsband samt Telefonnummer machte der 43-Jährige den Besitzer ausfindig. „Der holte seinen Hund schließlich ab, meinte aber, als er hörte, welche Schadenssumme auf ihn zukommt: ‚Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich den Hund nicht geholt‘.“ Eine Sauerei, findet der Schäfer, der nicht versteht, warum Halter ihre Vierbeiner nicht an die Leine nehmen, wenn sie die Schafe sehen: „Die Herde ist ja wirklich nicht zu übersehen, auch aus der Ferne nicht.“ Das Problem mit den Hunden habe sich verstärkt, seit im Englischen Garten Leinenzwang herrsche, merkt Hermann Stadler an. „Jetzt kommen die Unvernünftigen mit ihren unerzogenen Hunden auf die Heide“, sagt er. Beobachtet habe er schon, dass Besitzer ihren Tieren sogar das Halsband abgenommen haben — „so können wir die Hunde nicht identifizieren“.

Ist ein streunender Hund erstmal in einer Herde drin, geht es kaum ohne Schaden. Denn die aufgeschreckten Schafe laufen dann wild durcheinander, treten sich gegenseitig — so kommt es bei trächtigen Tieren zu Totgeburten. „Das ist, wie wenn eine schwangere Frau die Treppe runterfällt“, erklärt der Vilsbiburger. Beruhigen können die aufgebrach-



Muss seine Schafe immer öfter vor Hunden beschützen: Hermann Stadler.

Foto: Bitterer

ten Schafe auch die Hütehunde nicht, von denen Hermann Stadler meist sechs oder sieben auf der Heide im Einsatz hat — nicht nur, um die Schafe zu hüten, sondern auch, um die anderen Hunde zu vertreiben und nachts auf die Wollknäuel aufzupassen. Denn wehren können sich die Schafe im Un-

terschied zu den behörnten Ziegen nicht. „Sie sind leichte Opfer“, merkt der Schäfer an, der die meiste Zeit des Sommers auf der Heide verbringt — nachts in einem Wohnwagen, direkt neben seinen Tieren. „Denn wenn was ist, bin ich gleich bei ihnen“, meint er. Doch gegen die Angriffe der

Hunde ist auch er machtlos: „So schnell, wie ein Hund zu beißt, kann ich gar nicht reagieren.“ Deshalb gibt es für ihn nur eine Lösung: „Weil manche Besitzer so unvernünftig sind, wäre ein Leinenzwang auch auf der Fröttmaninger Heide sinnvoll“, betont Hermann Stadler.

Tanja Bitterer